

TOLLENSETALER STIMME

Ausgabe 3 / September 2016
8. Jahrgang

UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLATT FÜR FREUNDE, BEWOHNER UND GÄSTE DES TOLLENSETALS

„Nie wird soviel gelogen wie nach einer Jagd, im Krieg und vor Wahlen.“ O. E. L. v. Bismarck



Wir wählen, wir wählen...

Stell dir vor, es war Wahl und sie gingen hin... Zehntausende Nichtwähler wurden mobilisiert. Die Wogen schlugen höher bei 61% Wahlbeteiligung. Nicht nur das „AUS LIEBE ZU MV“ der Linken und „FÜR VOLK UND HEIMAT“ der Rechten hatte sich das herzliche Logo der Arbeiterwohlfahrt zu Eigen gemacht. Wem hat es genutzt?

MV war ein beliebtes Ziel im Meinungsterror globaler Medienmonopolisten. Ob das folgenlos bleibt? Im dünnbesiedelten Freiraum Ost ist nicht nur Platz für die Investitionsfreude der Agrarindustrie. Hier könnten Bundeswehreinheiten im Inneren in Kooperation mit dem aufzurüstenden Polizeistaat erprobt werden. Für unser aller Sicherheit. Auftakt dazu 2017 in Demmin. Zur Bundestagswahl am Ort des größten deutschen Massenelbstmordes wäre dazu am Tag der Befreiung die Gelegenheit. Auf den Erfahrungen polizeilicher Maßnahmen der letzten Jahre eines ungeliebten Innenministers aufbauend, würde so ein völlig neues Heimatschutzkonzept entstehen.

INHALT

IN DER HEIMAT	2 + 4
PLANUNGSHOHEIT	3
PRESSEFREIHEIT	5
BÜRGERWÜNSCHE	6 - 7
ES IST WIE ES IST	8 - 9
ALLES VORBEI	10
EXTREM ZAHLUNGSKRÄFTIG	11
IN SACHEN NATUR	12
IN SACHEN KULTUR	13
HEIMATFILM	14
WAS WANN WO	15
ALLERLEI	16

Alternative für Deutschland?

Ja, nicht nur Deutschland, auch Mecklenburg-Vorpommern braucht eine Alternative, nur keine militaristische, rassistische, nationalsozialistische, sondern eine friedliche, humanistische, solidarische, umweltverträgliche aber nicht prekari-arische!

Herr Sellering und Herr Caffier haben im Wahlkampf betont, wie gut sie unser Land vorangebracht haben und alles für die Heimat tun. Nun werden sie erklären müssen, warum sie bei der Wahl soviel Vertrauen verloren haben. Wollen sie wie bisher weitermachen und dabei die über 20% Protestwähler ausgrenzen? Dann können sie gleich aufgeben! Sie sollten aufhören, die Probleme schönzureden, aus Berlin Kröten zu schlucken und die Kommunen kaputtzusparen. Alternativen dazu sind gefragt!

Was bedeutet das große Wort Heimat? Die jungen Frauen verlassen das Land, die Männer arbeiten in Berlin, Hamburg, Dänemark, Schweden und sonstwo. Die Dörfer vergreisen und man erwägt, sie leer zu ziehen, weil es sparsamer ist. Manche Gemeinden waren froh über die Flüchtlingswelle, um Wohngeld zu erhalten und einige bezahlte Arbeitsplätze zu bekommen. Dass Herr Caffier rechts überholte und mit einem Sonderkommando im Morgengrauen im Zwanzigminutentakt Flüchtlinge abschickt, um den ersten Platz in Deutschland zu belegen, hat wohl auch keine Stimmen gebracht.

Doch das Wahlergebnis kann auch eine Chance bringen, wenn es zur Alternative wird, Fluchtursachen aus dem Land und weltweit zu bekämpfen, die Schätze des Landes zu erkennen und zu nutzen.

Das Land darf nicht weiter zum Spekulationsobjekt der Finanzhaie werden. Absage an das Säbelrasseln und das Anhalten des kalten Krieges ist Alternative! Das Drehen an der Gewaltspirale bringt nicht mehr Sicherheit. Mehr Polizei kann von Nutzen sein, doch nicht unbedingt. In Berlin hat die Überwachung und Räumung eines von Autonomen besetzten Hauses die Polizei Millionen Euro gekostet. Für das Geld hätte das Haus gekauft und als Jugendobjekt gestaltet werden können. Außerdem hätte es keine Verletzten, große Sachschäden und Krawalle gegeben. Wäre so eine Alternative politisch möglich?

Warum eigentlich nicht? Auch in Mecklenburg-Vorpommern sind in der Landwirtschaft, der Kultur und der Bildung, in der Finanzförderpolitik usw. Alternativen vonnöten.

Schaffen wir das? Wir schaffen das, wenn genügend Bürgerinnen und Bürger dafür aktiv werden! Ist es nicht eine Schande und Menschenrechtsverletzung, die Kinderarmut in einem reichen Land als gegeben hinzunehmen?!

Verlangt es nicht, unsere Denk – und Lebensweise zu ändern? Eine Utopie? Keineswegs, aber der Anfang ist ein Umdenken bei jedem selbst!

Machen wir aus dem Wahlergebnis eine Chance!

Helmut Hauck





Erinnerung an ostdeutsche Agrarindustrie

Mirabell - Wunderschön

Das ehemalige Guttdorf Pulow ist ein verschwiegener Ort auf dem Festlandstreifen des Naturparks „Insel Usedom“.

Es liegt am Rand eines Urstromtals, umgeben von Seen, Wäldern, Wiesen und Feldern. Weitgehend unberührte Natur bietet Lebensraum für Störche, Kraniche, Seeadler, Dachs und seltene Singvögel. [www. http://schoene-ferienhaus.de](http://schoene-ferienhaus.de)

Vor 725 Jahren wurde Puhlow gegründet und vor 7 Jahren in die Stadt Lassan eingemeindet. Beiden Ortschaften verbindet eine geschützte Mirabellenallee. Diese kreuzt sich mit dem Weg von Oya Medien Papendorf zur Akademie der Heilenden Künste Klein Jasedow ca. 1,5 km vor Puhlow. Genau dort ist jetzt die Errichtung eines offenen Güllebeckens von 37 m Durchmesser und 6 m Höhe geplant. Daneben soll ein kleiner Rastplatz eingerichtet und das noch vorhandene Fahrsilo aus der DDR abgebaut werden. Ein Vierteljahrhundert nach der Wende können endlich die Spuren überwundener Agrarindustrie durch ein Bauwerk moderner Landwirtschaft ersetzt werden. Durch die Peeneland Agrar GmbH. Die Zustimmung dazu wolle der Bürgermeister von Lassan erteilen, erfuhren die Einwohner aus der Zeitung. Das weckte den ehrenamtlichen Widerstand, der in einer Bürgerinitiative bisher über 1.200 Unterschriften gegen diesen Plan sammeln konnte. „Ökologische Gemeinde Puhlow“ hatte man sich vor der Eingemeindung anders vorgestellt. Seit 1993 schuf ein Flächennutzungsplan Planungssicherheit für Ansiedlung und Bestandsschutz, für neue Einwohner, erfolgreiche Alternativunternehmen und die Peeneland Agrar GmbH. Das erste Raumordnungsprogramm M-V griff diese Entwicklung auf.

Der Lassaner Winkel einschließlich der Gemeinde Pulow wurde als Raum mit besonderer natürlicher Eignung für Tourismus und Erholung dargestellt. Hervorgehoben im Vorbehaltsgebiet werden die „besondere natürlichen Eignung für Fremdenverkehr und Erholung, die weder durch andere Nutzungen noch durch die Erholungsnutzung selbst beeinträchtigt werden soll.“

Klare Zielgruppe: sanfte nachhaltige Touristen - die den offenen Gülletank am Rastplatz nicht lieben werden und statt dessen in andere schöne Gegenden flüchten.

Doch das wird zweitrangig, wenn es pressiert. Der Gülledruck wird steigen. Wenn die neue Düngeverordnung in Kraft tritt werden die Ausbringungsfristen enger und zusätzlicher Stauraum scheint zwingend notwendig für Gülle von 1.000 Peeneland-Milchkühen. Gleichzeitig soll das EU-Milchmengenreduzierungsprogramm in Höhe von 150 Mio. Euro die freiwillige Drosselung der Milchproduktion honorieren um das Überangebot an Milch in den Griff zu bekommen und damit die Preise zu stabilisieren. Seit 2006 haben 40.000 Milchvieh haltende Betriebe dicht gemacht. Warum ist die Milchproduktion trotzdem weiter gestiegen? Statt weniger Kühe - Größere Bestände! Das ist eine Wirtschaftsweise, die sich selbst beeinträchtigt.

Dafür darf es kein Vorbehaltsgebiet mehr geben. Darum darf die Planungshoheit kompetenter Gemeindevertreter nicht eingeschränkt werden. Der F-Plan Puhlovs muss auch nach der Eingemeindung ins verschuldete Lassan seine Rechtskraft behalten. Der einmaligen Mirabellenallee dürfen nicht weiter die Wurzeln abgepflegt werden.

olaf spillner

Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern

Das Landesprogramm „Meine Heimat - Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“, gilt zunächst für die Jahre 2016-2020. 100.000 € stehen 2017 bereit, für zeitlich befristet innovative Heimatprojekte und zur Begegnung und Verständigung von Einheimischen und Zuwanderern.

Es beginnt so: *„In Zeiten der Globalisierung ist das Bedürfnis nach Heimat eines der Zukunftsthemen in ganz Europa...“*

Und weiter:

„Das moderne Mecklenburg-Vorpommern ist ein Land, das Heimat bietet mit seinem hohen Himmel und der Weite des Meeres. Es ist das Land der scheinbar endlosen Alleen, der riesigen Eichen von Ivenack und der überwältigenden Backsteindome, in denen der Mensch Sammlung und Stille findet. Was viele als Heimat „mitnehmen“ von zu Hause, ist geschichtlich geprägt von landwirtschaftlicher Tradition...“

Hier lebt es sich gelassen und mit Bedacht.“

Die Heimat ist also geschichtlich geprägt von landwirtschaftlicher Tradition. Vor der Wende war das die Agrarindustrie.

Heute ist der weite Horizont monotoner Mais- und Rapsfelder das Produkt der modernen Heimische Landwirtschaft. „Über Generationen haben Bauern dieses Bild eindrucksvoll mitgeprägt. Das ist aktiver Landschaftsschutz“

www.heimischelandwirtschaft.de/radiospot/landschaftsschutz

Doch zurück zu „Meine Heimat - Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“, wer dort mehr zur Agrarlandschaft finden will wird enttäuscht. Keine Spur zu „Dorf“ oder Dorfkultur. Gibt es nicht. Aber: *„Die zu entdeckenden Schätze einer riesigen Zahl von Schlössern, Gutshäusern und Gärten sind beispiellos.“*

Außerhalb von „Moderne Events im Musikland M-V“ bleibt das „moderne“ im Landesprogramm komplett im Anspruch stecken.

Darum zurück auf den Boden der Realität.

Der findet sich im Wahlprogramm der CDU:

Zukunft für strukturschwache Regionen

„Obwohl Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahren wirtschaftlich insgesamt ein gewaltiges Stück vorangekommen ist, sind einige Regionen in Vorpommern und in Mecklenburg nach wie vor durch eine bestehende Strukturschwäche gekennzeichnet. Um Zukunftsperspektiven für diese Regionen zu sichern, spricht sich die CDU daher dafür aus, einen zusätzlichen Staatssekretär in der Staatskanzlei mit der Aufgabe zu betrauen, sich um die regionale Entwicklung strukturschwacher Räume zu kümmern. Als Bekenntnis der Landespolitik zur Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume und als Zeichen für die gleichwertige Berücksichtigung des östlichen Landesteils soll dieser Staatssekretär seinen Amtssitz in der Hansestadt Demmin erhalten.“

Diese ist durch ihre zentrale Lage im östlichen Landesteil und als vorpommersche Stadt in einem überwiegend mecklenburgisch geprägten Landkreis für die Aufgaben des Staatssekretärs für strukturschwache Räume prädestiniert.“

Also ein Notstandsbeauftragter

Wo Probleme erkannt werden, ist der erste Schritt zur Lösung getan. Der Wunsch der CDU nach einem Amtssitz für ihren Notstandsbeauftragten in der ehemaligen Kreis- u. Hansestadt Demmin ist nachvollziehbar. Seit der friedlichen Revolution regierte sie dort unangefochten. Aber inzwischen sind ihr im rechten Teil MVs die Wähler zur Alternative für Deutschland übergelaufen. Zwei Legislaturperioden Regierungsverantwortung auf Landesebene sind nicht folgenlos geblieben. Die bestehenden Struktur-schwächen in den verlorenen Wahlkreisen Vorpommerns sind hausgemacht. Nach der Vereinigung von Ost-CDU und DDR-Bauernpartei wurde die Modernisierung der ehemaligen Agrarindustrie zur Freisetzung der Genossenschaftsbauern betrieben. Moderne Monstermaschinen halfen Personalkosten einzusparen. Diese sind auf der Mela in Mühlengiez ab 15. September wieder eine Attraktion für zehntausende Besucher. GPS-gesteuerte autonome Lenksysteme bringen ohne Ende Effizienz auf den Acker... Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, bei Gutwetter.



„Hier lebt es sich gelassen und mit Bedacht.“

Ach ja, das Landesprogramm „Meine Heimat...“:

„Einerseits kann durch Heimatbindung die Zu- und Rückwanderung von Arbeitskräften gestärkt und Abwanderung geschwächt werden, denn der moderne Mensch kann in der globalisierten Wirtschaftswelt allein nicht zu Hause sein. Die ihm abverlangte Mobilität und Flexibilität erfordert zugleich Schutz- und Rückzugsräume und echte soziale Einbettung.“

Heimat bedeutet hier einen Reichtum an einzigartigen, vertrauten, typischen Lebensweisen, der vor allem junge Menschen emotional an ihren Landstrich bindet. Die erfolgreiche Suche nach einem heimatlichen Lebens- und Arbeitsort bedeutet auch Verlässlichkeit und Geborgenheit zu finden.“

Neben Gift und Gülle ist auch Agrarlärm in der Urlaubszeit ein harter Standortfaktor im heimatlichen Tourismusland. Er ist hinter Zeltwänden schwerer zu ertragen und nach 22.00 Uhr eine Ordnungswidrigkeit, außerhalb von Schlechtwetter in der Ernte. Das zuständige Ordnungsamt kann Probleme klären helfen.

Im Amt Jarmen-Tutow ist Herr Hardt **ansprechbar: 039997 15226**



Hier im Alten Garten wurde »Wir sind das Volk« zur neuen Realität

Beschleunigter Breitbandausbau flächendeckend

Dringliche Gemeindevertreter-sitzungen flächendeckend in allen Gemeinden der Ämter Jarmen -Tutow und Loitz wurden nötig zur Beteiligung und Förderung des milliarden-schweren Breitbandausbaus in MV im Rahmen der aktuellen Bundes-Initiative. Das war im Januar. Knapp 100 Projektgebiete wurden bewilligt.

Jarmen -Tutow und Loitz sind nicht dabei. Sie sollen „jetzt“ aus einen Kommunalinvestitionsförderfond bezuschusst werden. Kein einziger Volksvertreter hat an dieser Entscheidung der Ämter und des Breitbandkompetenzzentrums des Landes mit-gewirkt. So funktioniert Demokratie 4.0. Die Waschmaschine weiß, wann Waschpulver bestellt wird. Die Computer wissen, wann wo Kopfdüngung notwendig wird. **Was kostet uns das?**



„Der Roli schafft das schon...!“

Aus dem Tagebuch einer Vollpraktikantin

„Na gut“, dachte ich unternehmungslustig verwegen. Flocht mir einen Seitenzopf, durchstöberte meinen gut sortierten Klammottenfundus und endete recht schnell in einem knielangen konservativen matt rosa Röcklein an lila Trägershirt. Dazu eine biederweiße Strickjacke und die aussortierte langhenkelige Lederhandtasche meines Mütterchens.

Wie auch immer gab mir vorletztere das nötige naiv-treudoofe Einfühlungsvermögen in meine Rolle im Jarmener Gesprächskreis am 1. September 2016. Und so stakste ich beschwingt hinter der ähnlich gekleideten Frau Röslein (Linke) in den nur spärlich besetzten Gemeindesaal am Neuen Markt 6.

Fünf anwesende Landtagskandidaten beantworteten unter Leitung von Hans-Robert Metelmann Fragen des interessierten bis aufgebracht Publikum. Nach einer Kurzvorstellung der Aspiranten, angeregt durch den ehemaligen parteilosen Kultusminister des Landes MV Metelmann, stellte ich meine ersten beiden Fragen an die Politiker.

Gab, getarnt als neu hinzugezogene Frau Sonnenschmidt meiner Verwunderung Ausdruck, weshalb Politiker ihre Reden nicht selbst schrieben und ob sie denn dann überhaupt wüßten, wovon sie reden, zum einen. Zum anderen sprachen mehrere Kandidaten davon, dass sie sich zu Problembesprechungen mit den Bürgern trafen und sich anschließend für deren Belange einsetzten. Immer waren dies, in aller Offenheit zugegeben, Freunde und Bekannte. Ich fragte also, ob sie sich auch mit mir treffen und wir über so Dinge sprechen könnten.

Die Handtasche auf den Knien und mit geradem Rücken verfolgte ich den weiteren Gesprächsverlauf.

Ein Bürger ärgerte sich sehr über das ausufernd korrupte „Geklüngel“ der SPD mit der AWO. Woraufhin ich aus dem ponybedruckten Schnellhefter meiner Nichte vorlesend fragte, ob nicht vielleicht die besagten Treffen mit Freunden und Bekannten zu solchen Korruptionen führen könnten. Professor der Gesichtschirurgie Metelmann gab mir mit wenigen Worten recht. Ebenso die aufgeweckte, jubelnde Meute aus den eigenen Publikumsreihen.

Während einer der Kandidaten den gesamten Abend mit Plüschtieren verschiedenster Art spielte und durch gezielt grobe Bemerkungen und Witzigkeiten gern auffiel, war das restliche Quartett ausnehmend sachlich kompetent bis kumpelhaft freundschaftlich charaktermaskiert.

Ich bemerkte abschließend, dass ich nun noch immer nicht wisse, wer hier zu wählen sei. Nun, ich ließ die Pferdemappe durch einen der zahlreichen Reißverschlüsse meines ledernen Verkleidungsutensils verschwinden. Währenddessen volksstürmte der Versammlungsrest zum von der polit-kreativen Metelfrau angeordneten schwarz-rot-goldenen Büfettsalat.

Rotbeschlippte Spießgesellen beseitigten sofort gründlich kauend das gelbe Gemüse. Zu mir gesellte sich – noch prägesättigt! – Kandidatin Kiefert-Demuth und wollte sanftmütig weitere Fragen beantworten.

Wie sie Bürgerwünsche erfülle? Sie bittet an höherer Stelle darum. Ach... Da bleiben Spekulationen: Wessen Bitten werden denn da bevorzugt erfüllt?

Nicht spekuliert fiel es mir wie Schuppen aus dem Seitenzopf. Die artig-seriösen, sachlich kompetenten Kandidaten-Menschen erfüllen meine Belange besser als der witzig-garstige? Weil der vielleicht zu schroff ist? Weil er dran bleibt und hartnäckig ist, ist er nicht ernst zu nehmen? Weil ihm an den Menschen gelegen ist?

Ganz klar. Das augenscheinlich Liebe gewinnt. Seit Jahren. Mit Recht. Weil es die meisten so ankreuzen. Ist ja auch das meiste schön so, wie es ist.

Und Frau Kiefert-Demuth hat ausdrücklich und händeringend alle in ihr Büro eingeladen. Um über Probleme zu sprechen. Weil sie diese gern wissen möchte. Sonst kann sie nicht helfen. Doch wie soll das gehen, in diesen knappen Zeiten. Keine Muße für witzige PARTEI-Blogs. Keine kostvolle Zeit zu hinterfragen, wie aus Allmende Projekten kapitalistische Imperien werden, die des treuherzigen Spenders Geld versorgen.

Ich geierte mir eine einsame Adlerfeder aus den Salatresten und verließ mit am Handgelenk baumelnder Tasche den Saal.

A.S.





Die Marketingkampagne „MV tut gut“: beschlossen in Schwerin - umgesetzt am Tollensetal in der Gemeinde Alt Telling 2013 wurde der Kampagne die inhaltliche Leitidee „Land zum Leben“ hinzugefügt





die Demokratie in ihrem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf, 18% der



Wahlberechtigten gaben ihre Stimme den regierenden Sozialdemokraten



Landtag MV tut gut Baustelle 2016

spurlos

auf dem hellen holzder tischplatte sind spuren zu sehen, wie alte zeichen in die höhlenwände geritzt. eine axt, ein ruhender wasserbüffel, eine wegbeschreibung? was bedeuten die acht punkte über dem büffelkopf? vier davon ein quadrat andeutend, sternzeichen? gleich daneben ein wasserzeichen, das doch der lack ist dort ausgespühlter und hat einen leicht dunklen rand neben den helleren kreis gesetzt. dieses dieses zeichen spricht mich direkt an. ich glaube zu wissen, daß dort eine übervolle blumenvase unauffällig ihr wasser ließ. die tischdecke verdeckte das geschehen. zwei stifte liegen wenige zentimeter entfernt, blau der eine, schwarz der nächste, dann ein brillenetui, auch in blau. die brille mit den eirunden gläsern gehört offenbar nicht dort hinein, denn sie liegt auf dem makellos weißem papier, daß zur schreibmaschine nebenan gehört. diese maschine hier beschreibt vergilbtes, von der zeit gezeichnetes papier. zeichen, spuren, nur für diesen moment mit den metallbuchstaben und schwarzer farbe aufgeschlagen, um verlesen zu werden, nachher vor der runde freiwilliger. doch diese mitschreiber schreiben fast nicht mehr, ihre maschinen stehen still, auch die stifte schweigen und liegen unangespitzt neben den worten. was alles wurde gedacht, was wurde nicht geschrieben, was bedeuten diese zeichen? wie lange noch? der wilde stier auf der felswand lächelt nicht mehr, denn er hat keine augen. aus dem löchrigen sternzeichen fließen linien

wie sternschnuppen, und mit einem mal ist alles vorbei... das poetenfrühstück.



MS



Analogkäsefraktion auf Freiland 2016

Die Welt wieder ein Stück besser

Für die Reichen.

Am 8. August war MP SELLERING ins Literaturcafé der Kulturbörse Gnoien geladen. Er switchte schnell, angeregt durch die Fragen des Publikums, in einen lauen Wahlkampfmodus bei seinen weniger sagenden Antworten. Nein, Krieg geht gar nicht, Waffenexporte nicht aus seinem Bundesland, Patrouillenboote für Saudi-Arabien, das ginge noch, da könnte man zwar streiten (Dieser Humor immer, diese Zynik: Wer mit wem solle denn da streiten, hä? Und mit welchem Ergebnis wohl? Har har.). Jau, so lange die nämlich in Wolgast (MV) zusammengeschweißt werden, sollte man reicheren Saudis das Angelfahren wohl nicht verleiden. Und wenn Heckler&Koch eine Fabrik in MV hinstellen würden, würde er dem Export von paar tausend G36 zustimmen? Nein, gar nicht! Nun ja, verhindern wohl auch nicht – wie denn? Die Ausgangsfrage drehte sich um reale Gestaltungsmöglichkeiten eines MP. Und diese bedeuten selbst für einen solchen: „Kompromisse und viele, viele kleine Schritte.“ Hach, mir kommen die Tränen! Auf die Frage, wohin denn „gemeinsam auf Kurs“, hatte er keine Antwort. Die gibt es nämlich in marktwirtschaftlichen Konkurrenzgesellschaften auch gar nicht.

Aber Moment – kleine Schritte?

Kriegen die die „kleinen Leute“ nicht selber hin?

Brauchen die Einwohner vielleicht gar keinen Vortänzer?

Zwei Wochen später begrüßte der MP die Übernahme der den Ostzönies nach dem Anschluß geklauten Werften in Wismar, Warnemünde und Stralsund durch den malayischen Konzern Genting. Denn der will dort keine Flugzeugträger oder U-Boote bauen, sondern mit willigen und billig eingekauften Arbeitskräften 180 m lange Nobelyachten für die ganz ganz ganz ganz Reichen. Mit Hubschrauberlandedeck und Klein-U-Booten an Bord. Die Zuführung der Welt mit nichtmilitärischen Mitteln.

Die „extrem zahlungskräftigen“ Passagiere dieser Yachten – woher haben die wohl den Schotter? Sehr wahrscheinlich aus normalem wirtschaftlichen Geschäftemachen. Was dieses nebenher so realiter zeitigt an menschlichem Elend, Ausbeutung, Vertreibung, Naturzerstörung, Vermüllung, Verblödung uswuf. allein mit nichtmilitärischer Gewalt reicht an heiße Kriegsführung nahe ran. Aber ist das im Kapitalismus ein Unterschied, ja? Die Moral eines MP ist wie jede bürgerliche Moral nur ein Burkini darüber, zu welchem Geschäft sie nütze ist.

Und nur ein dummer Wähler ist ein guter Wähler.

Roland Gorsleben.

Steine sammeln

In diesem Text soll es um das Sammeln von Steinen gehen. Aber nicht um das verträumte Suchen von schönen Kieseln am Strand. Und auch nicht um die Liebhaberei für Amethyste, Quarz- oder Rosmarinsteine mit jeweils besonderer tieferer Bedeutung. Nein, es geht um das ganz prosaische und mühevollere Sammeln von Feldsteinen vom Acker, um bei der späteren Ernte keine Schäden durch Steine im Mähdrescher oder im Kartoffelroder zu bekommen.

In jedem Frühjahr vollzieht sich dieses Sammeln auf vielen Tausenden von Äckern. Aber ganz im Gegensatz zum Pflügen, Grubbern, Säen, Hacken, Spritzen oder Ernten wird diese Tätigkeit nirgendwo erwähnt – weder in Lehrbüchern noch in Fachzeitschriften oder gar in Gedichten. Sie ist wohl ganz einfach zu schlicht. In der Tat: Man hängt einen Wagen mit runtergelassenen Seitenklappen hinter einen Trecker, fährt den stückweise weiter, wenn man seitwärts die größeren Steine mit einer Steinfurke oder auch per Hand abgesammelt und auf den Wagen geworfen hat.

Und da kommt eine Menge an Steinen zusammen, vor allem bei den „stein-reichen“ Bauern mit ihren Endmoränenböden der eiszeitlichen Gletscher oder mit den flachgründigen Mittelgebirgsböden. Man hat oft versucht, diese Arbeit zu mechanisieren, und es gibt auch große starke Maschinen zum flächendeckenden Säubern der Felder durch das Aussieben oder durch das Zertrümmern der Steine – aber deren Einsatz ist in aller Regel viel zu teuer.

So bleibt nur das mühevollere Steine-Sammeln von Hand. Schon im Alten Testament ist davon die Rede, unter „Prediger“ im 3. Kapitel: Nach dem Passus „Alles hat eine bestimmte Zeit, und jedes Vornehmen unter dem Himmel hat seine Zeit; Geborenwerden hat seine Zeit, und Sterben hat seine Zeit; Pflanzen hat seine Zeit und das Gepflanzte Ausreißen hat seine Zeit...“ heißt es da: „Steinewerfen hat seine Zeit, und Steinesammeln hat seine Zeit...“. Nun stammen die Feldsteine ja aber nicht vom Steinewerfen, auch wenn alte Sagen böse Riesen aus grauen Vorzeiten dessen bezichtigten.

Nein, die Steine wachsen nach, auch nach vielen Generationen des Sammelns nimmt die Zahl kaum ab, kommen immer neue Steine aus dem Untergrund. Und das liegt nicht an der besonderen Wirkung der Erdrotations-Fliehkraft auf die Steine, und auch nicht an den Pflanzen-Wurzeln, wie man zuweilen hört. Und auch nicht hauptsächlich an der vertieften Pflugsohle. Nein, physikalisch beruht das Phänomen auf dem Frost. Die ZEIT hat es mal so beschrieben: Steine leiten die Temperatur besser als der Boden. Wenn die Kälte in den Boden eindringt, dann geht sie durch die Steine besonders schnell nach unten. Unter dem Stein bildet sich so eine gefrorene Schicht. Und da sich das Wasser beim Gefrieren ausdehnt, hebt sich der Stein, weil der darüber liegende und noch nicht gefrorene Boden nachgibt.

Mein Gott, so viel Physik für ganz normale Steine! Und viel Arbeit schaffende Physik noch dazu. Und so führt das Steine-Wachsen zu vollen Anhängern und zu großen Feldstein-Haufen am Feldrand oder sonst wo. Hinzu kommt noch die Flut kleinerer Steine, die beim Kartoffelroden in den Steinbunker geleitet werden.

Was aber wird aus den Steinen? Die Steine aus dem Kartoffelroder füllen die Schlaglöcher der Feldwege. Andere Steinhäufen werden nach zwei Jahren Existenz zu „Lesesteinhäufen“ im Sinne des Naturschutzes, als Refugium für Wärme liebende Reptilien, Insekten und Pflanzen. Wenn man Glück hat, kommt ein Steinhändler vorbei, kauft einem die Steine billig ab und verkauft sie sortiert oder unsortiert an Bauherren für deren Mauern, Terrassen, Wege oder Kräuterspiralen.

Ganz anders in früheren Zeiten. Da waren die Feldsteine und Findlinge ein begehrtes Baumaterial für gepflasterte Straßen, Befestigungsanlagen, für hochherrschaftliche und sakrale Bauten. Die Feldsteinkirchen und andere romanische Bauten zeugen noch heute davon. Die Kunst der handwerklichen Steinschläger, Steinbrecher oder Steinmetze geht auf die Römerzeit zurück. Nur die normale Bevölkerung hatte lange Zeit keinen Zugang zu diesen teuren Steinen und musste sich mit Lehmfachwerk begnügen, das leicht brennbar war. Erst der preußische Staat verordnete später nicht brennbare Ziegel oder Feldsteine als Baumaterial. Der wachsende Bedarf führte zu einem gewerblichen Sammeln von Feldsteinen. Zudem musste jeder Bauer bei der Fahrt in die Stadt zwei Feldsteine am Stadttor abwerfen. Quasi als City-Maut.

Leider hat der Beton uns Bauern diese Einkommensquelle kaputt gemacht. So nehmen uns jetzt keine gewerblichen Steinsammler mehr die Plackerei ab. Aber immerhin: der Gedanke, dass die Steine in den Gebäuden der romanischen Hochkultur Stück für Stück durch die Hände der Bauern gegangen sind – das kann einem das Steinesammeln vielleicht doch ein bisschen versüßen.

Und vielleicht kommt ja mal eine Romanik-Renaissance...

Eckehard Niemann



Ein Maul voller Beeren

Seit vielen tausend Jahren galt fast auf der gesamten Welt die Bodenfruchtbarkeit als eine Gabe der Götter. Tellus oder Gaia, Namen für die göttliche Erde sowie Demeter oder Ceres, die Göttin der Fruchtbarkeit stehen ganz am Anfang in der westlichen Mythologie. In China jedoch war es der Sage nach die erste Pflicht der Bauern und Landbesitzern die fruchtbaren Böden zu schützen und ihren Erhalt zu fördern. Shennong (göttlicher Bauer) bekannt als „Kaiser der 5 Getreide“, war ein kluger Herrscher beschrieben in der frühen chinesischen Mythologie. Der Überlieferung zufolge lebte er vor etwa 5000 Jahren und lehrte die Menschen den Ackerbau. Er untersuchte die Pflanzen ebenso auf ihre medizinische Eigenschaften und die Entdeckung des Tees wird ihm zugeschrieben. Viele der Ergebnisse seiner Studien an den Pflanzen wurden später in einem Buchband über medizinische Pflanzen und Kräuter zusammengestellt und waren die Grundlage der traditionellen chinesischen Medizin. Er erkannte auch schon in dieser Zeit den Wert der Maulbeerbäume als Pionierpflanzen.

Sie wachsen auf kargen Böden, hemmen die Erosion an Hanglagen mit ihren weitreichenden Wurzeln. Dabei lockern sie das Erdreich, sorgen für zunehmende biologische Aktivität und beständigen Eintrag von Kohlenstoff durch ihre hohen Blatterträge. Die so angereicherten Böden waren die Voraussetzung für den Anbau von ausreichend Nahrung für Mensch und Tier und ermöglichten so der Bevölkerung ein stetiges Wachstum. Zudem standen mit dem Holz der Bäume zusätzliche Quellen zum Bauen und Brennstoff zur Verfügung. Das Holz des Maulbeerbaumes hat den Brennwert der Eiche und dient bis heute zum Bau hochwertiger Musikinstrumente und Möbel. Die Rinde des Baumes eignet sich zur Herstellung von edlem Papier. Die Zweige und Blätter haben eine vielseitige Verwendung. Mit ihrem hohen Eiweißgehalt sind sie ein hochwertiges Futter für Kühe, Ziegen und Schafe. Dafür werden die blatttragenden Zweige mit der Sichel vom Baum geschnitten und den Tieren in den Stall gehängt. Die abgefressenen Zweige sind ein ausgezeichnetes Brennmaterial, eignen sich aber ebenso zur Herstellung von Pflanzenkohle in traditionellen Erdmeilern.

In der chinesischen Medizin nutzt man die Blätter und Stiele zum Aufbrühen von Tee, hier lohnt sich für alle Interessierten eine tiefer gehende Recherche. Die Einzigartigkeit des Maulbeerbaumes ist eine Verbindung namens 1-Deoxynojirimycin. Diese senkt den Blutzuckerspiegel und wird zur Behandlung von Diabetes eingesetzt.

Die bekannteste Anwendung der Blätter ist jedoch die Zucht der Seidenraupe. Die Zucht der Raupen wurde bereits in der Hemudu-Kultur erwähnt. Das Geheimnis der Seide entdeckte nach der chinesischen Legende die Kaiserin Si Ling-Chi, als sie den scheinbar endlosen Faden einer in ihren Tee gefallenen Kokons heraus zog. Während der Zusammenhang zwischen Seide und dem Maulbeerbaum im westlichen Kulturkreis ausführlich beschrieben wurde, sind die Eigenschaften der Seidenraupenexkrementen kaum untersucht.

Die Blätter der weiße Maulbeere sind die einzige Nahrung der Raupen des Seidenspinners (*Bombyx mori*). Die Raupen und die Puppen werden in China als wertvolle Ergänzung der Eiweißernährung von Mensch und Tier geschätzt. Neben der proteinreichen Nahrung, der wertvollen Seide wurde ein besonders fruchtbarer Raupenkompost aus der Exkrementen der Raupen gewonnen. Vermischt mit Pflanzenkohle, dem Harn der Zugtiere und ihrer Bauern getränkt entsteht einer der wertvollsten organischen Dünger, vergleichbar mit dem im Amazonasgebiet entdeckten Terra Preta. Heute wird vermutet das der Raupenkompost der eigentliche Antrieb für den weitflächigen Anbau der Maulbeerbäume im früheren China war. Dieses besonders nachhaltige Anbausystem, welches mit dem Kultivieren und Ausnutzung aller Bestandteile der Maulbeerbäume einhergeht, ermöglichte es den Chinesen den Humusgehalt des Bodens zu erhöhen und dadurch mehr und bessere Lebensmittel sowie hochwertige Kleidung zu produzieren.

Demgegenüber steht eine auf Bodenverbrauch ausgerichtete Landwirtschaft in den Industrie- und Schwellenländern, ganz besonders erwähnenswert ist hier die Baumwollindustrie. Für immer neue westliche Modebedürfnisse entzieht sie mit ihren aggressiven und zerstörerischen Anbaumethoden den Böden Nährstoffe und Wasser, so dass die Böden für viele Generationen unbrauchbar werden, und die Menschen die Nahrungs- und Lebensgrundlagen verlieren. In dieser auf Bodenzerstörung ausgerichteten Landwirtschaft werden immer häufiger hohe Erträge mit einem extrem hohen Verbrauch an nicht erneuerbaren Ressourcen wie Treibstoff und Phosphordünger erkaufte und die Schädigung der Ökosysteme durch Pestizide, Stickstoffdünger und schwere Technik billigend in Kauf genommen. Durch den damit einhergehenden Humusabbau sinkt die Qualität der Böden rapide, so wie deren Widerstandsfähigkeit gegen klimatische Extremereignisse und die Versorgungssicherheit der einheimischen Bevölkerung. Darüber hinaus zerstört sie zahlreiche Arbeitsplätze, die Einkommensquellen der Bevölkerung und wertvolles traditionelles Wissen.

Heute könnte der Anbau von Maulbeeren mit dem Raupenkompost kaputte Böden wieder fruchtbar machen, die Raupen und Puppen das Sojaweiß in der Tierzucht ersetzen und die Naturseide den Bauern einen lohnenden Nebenerwerb einbringen. Erste Projekte, Hilfe und Anleitung gibt es bereits. In Nepal wurden von Unwettern und Erbeben zerstörte Hänge mit Maulbeerbäumen bepflanzt und in der Schweiz gibt es kleine Versuche die Seidenproduktion zum Erhalt des kulturellen Wissen wieder zu etablieren.

Fast vergessen, da sind ja auch noch die leckeren Früchte!

Frank Burkhard

Quellen: http://www.succow-stiftung.de/veranstaltung-5_co2-speicher-boden.html
<http://www.ithaka-journal.net/seide-tragen-maulbeerbaume-pflanzen>
<https://examine.com/supplements/morus-alba/>
<https://examine.com/supplements/morus-alba/>



Land zum Leben

„Landwirten winkt ein Vorschuss“ titelte die Agrarzeitung zum Abschluss der Agrarministerkonferenz. Darunter trübe Gesichter hinter ungeöffneten Wasserflaschen. Zur Bewältigung der Milchkrise an der Ostsee haben sie an einem Strang gezogen. Und an der Wand: Grau in Grau der Slogan „Land zum Leben“, in allen Größen überlagert, durchdring er sich.

„Landstück“, dieser Film von Volker Koepp lief beim Filmfest „der NEUE HEIMAT film“ auf Burg Klempenow. Angekündigt wurde er so: „...die globale Gier nach Land hat auch den Nordosten erreicht. Der Staat verkauft das Land inzwischen an Großinvestoren. Monokulturen, Windräder, Tiermastbetriebe, und Biogasanlagen verändern das Landschaftsbild.“

Zusätzliche Stühle wegen des Publikumandrangs wurden nötig. In Anwesenheit des Filmemachers Volker Koepp und des alternativen Nobelpreisträgers Dr. Michael Succow, der im Film wunderbar mit den Ohren wackelte, gab es anschließend eine rege Diskussionsrunde, die hier nicht wiedergegeben wird, und die nur ein Ende fand, weil auch die nächsten Filme gesehen werden sollten.

Als Extrakt daraus sollte das Zitat von Michael Succow reichen, mit dem er seine Ausführungen untersetzte:

„Und sie sägten an den Ästen, auf denen sie saßen und schrien sich ihre Erfahrungen zu, wie man besser sägen könne. Und fuhrten mit Krachen in die Tiefe. Und die ihnen zusahen beim Sägen schüttelten die Köpfe und sägten kräftig weiter.“ Bertolt Brecht



Rückblick zur LANDTAGSWAHL 2016 in MV

Die anderen Plakate lügen

Mehr Polizei, mehr Liebe, mehr Heimat, mehr Kinder, mehr Wachstum, mehr Land zum Leben, mehr tut gut, mehr Freiheit, mehr Seniorengärten, mehr Kinderheime, mehr Krieg, mehr Arbeit, mehr Familie, mehr Brutto, mehr Ärzte, mehr Heimat, mehr Gesundheit, mehr Diäten, mehr Kaffee, mehr Kuchen, mehr Sicherheit, mehr Schulen, mehr Psychiatrien, mehr Wahlversprechen, mehr Ostsee, mehr Breitband, mehr Hiddensee, mehr Wachstum, mehr Loitz, mehr Erdbeerhof, mehr Flüchtlinge, mehr Demut, mehr Peene, mehr Gerichte, mehr Flughäfen, mehr Wind, mehr Werften, mehr Sonnenschein, mehr Rettung, mehr Bier, mehr Milch, mehr Volk, mehr Zukunft, mehr Mais, mehr Raststätten, mehr Netto, mehr Leistung, mehr Klingeltöne, mehr Straßen, mehr Demmin, mehr Jugger, mehr Schloßumbauten, mehr Wir, mehr Raum, mehr Kultur, mehr Mecklenburg, mehr Wachstum, mehr Vorpommern, mehr Wachstum, mehr Ehrenamt, mehr Vollmond, mehr Wachstum, mehr Wachstum, mehr Wachstum...

der Verein

was sonst noch passierte:

Gemeindefest am 10.9. in Alt Tellin

Tolle Stimmung, prächtiges Wetter. Hauptattraktion: die Tombola, der 1. Preis ein Kalb, kein goldenes, gespendet von der Rinderzucht Tollensetal GmbH. Die Tollensetaler Blasmusiker gaben ihr Bestes neben dem selbstgebackenen Kuchen der Einwohner. Der Bürgermeister freute sich über die zahlreichen Gäste in seiner Storchentbar. Die Sonne lachte für zugereiste Händler und Einheimische gleichermaßen. Nach jahrelanger Zwietracht im Dorf ein Zeichen der Hoffnung für alle Freunde des Tollensetals.



Landtagswahl in Berlin am 18. September 2016



Folktanz auf der Burg

jeden 1. und 3. Mittwoch: 19 Uhr

Kontakt: Norbert Valtin 0160-97 57 30 52

... was Jugend heute bewegt Sommer-Film-Camp 2016

<http://www.burg-klempenow.de/kinder-jugend/sinn-des-lebens/>

23. Appelmarkt am 1. Oktober 2016

Am ersten Samstag im Oktober gibt es **auf der Burg** den letzten großen Markt im Freien. Es ist das Fest der Äpfel und der Früchte. 100 Apfelsorten, aber auch Birnen und Quitten werden ausgestellt. Eigene Sorten können von den Pomologen im Südflügel der Burg bestimmt werden. Es gibt frischgepressten Apfelsaft, Obstweine und Apfelkuchen. 35 Kunsthandwerker, u.a. mit Wolle, Filz, Keramik und Körben laden zum Kaufen ein. Wer jetzt pflanzen will, findet Angebote von einheimischen und seltenen Kräutern, Stauden und Apfelbäumen.

Regional ist erste Wahl! Das Fest im goldenen Herbst wird begleitet von Klezmer-Klängen mit »Shmaltz« aus Berlin und dem »Pulsar Trio« (Jazz/Sitar), Preisträger des Creole-Wettbewerbs.



Neu Plötz, kurz vor der Alt Telliner Ferkelfabrik

Ein Stärkungsmittel

Von Kurdischen Frauen wird ein leckerer Dicksaft „Pekmez“ und eine Art Fruchtgummi mit Nüssen, „Pestil“, für lange Winterabende hergestellt. Der dunkelbraune eingedickte Maulbeersaft ist im Orient ein sehr beliebter Brotaufstrich und gilt energiereicher als Honig. Er ist süß, mit einem Geschmack, der an kandierte Früchte erinnert, mit einer leichten Schärfe. Erkrankte und geschwächte Kinder und Senioren werden mit „Pekmez“, schnell wieder gestärkt.

Nicht jeder Fruchtgummi ist für Vegetarier

<https://twitter.com/SchweitzerTiere/status/775692315209961472>

Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.

Bertolt Brecht



die Broocker Schlossanlage träumt immer noch von ihren Nutzern

Redaktionshinweise: Die Tollensetaler Stimme erscheint unregelmäßig mehrmals im Jahr. Sie vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich. Das Redaktionskollegium veröffentlicht keine anonymen Zuschriften. Verfasser eines Beitrags können jedoch entscheiden, ob ihr Name genannt werden soll. Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht. Manche Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiterverwendet werden.

Zur Erinnerung:

Tollensetaler Stimme für Freunde des Landlebens ist keine harmlose Satire...

www.tollensetaler.blogger.de
Hier können die PDF-Dateien aller Ausgaben heruntergeladen werden.



Um diese Dorfzeitung bei Bedarf auch drucken zu können, sind wir auf Druckkostenspenden angewiesen.

Wir verschicken die Zeitung gern als PDF, sofern man uns diesen Wunsch gekoppelt mit einer Mailadresse mitteilt.

Ebenso in Papierform per Post – bei Angabe der Adresse und Portospende.

Wir suchen auch Multiplikatoren, die größere Auflagen unserer Zeitung möglich machen und diese in ihrem Umfeld gezielt verteilen.

Unsere Redakteure arbeiten „ehrenamtlich“.

Außerparlamentarischer Widerstand kann dem Gemeinwohl mehr bringen als ein extra notstandsbeauftragter Staatssekretär, denn der kostet nicht nur Wählerstimmen. Aber jeder Widerstand ist zwecklos. Denn die Dummheit sucht immer den Weg des geringsten Widerstandes. Darum stärkt die Lebenskräfte, damit nicht alles weiter den Bach runter geht...

IMPRESSUM

TOLLENETALER STIMME

Träger: vereinzelt e.V., Hohenbüssow 1, 17129 Alt Tellin

Redaktion: Møne Spillner
Helmut Hauck
Olaf Spillner
Christian Herfurth

Postanschrift:

Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 1, 17129 Alt Tellin

E-Mail: tollensetaler@googlemail.com

Internet: www.tollensetaler.blogger.de

Fotos, Abbildungen: Ewert, Gorsleben, Spillner

Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe, Beiträge oder Fotos per E-Mail